

Christian Peitz

## Tabu und Literatur

**Jede Form von Zusammenleben und Begegnung geschieht auf Grundlage von Normen. Diese Normen sind zum Großteil kulturell geprägt. Wir haben gelernt, was man tun und lassen sollte. Aber wir bringen auch unser eigenes Empfinden mit, das uns die Normen unterschiedlich wahrnehmen und bewerten lässt. Hinzu kommt, dass es je nach Kultur auch große Unterschiede gibt. „Andere Länder, andere Sitten“, sagt eine bekannte Redewendung. Zudem kennen wir auch graduelle Unterschiede. Normen, mit denen man eher locker umgeht, und Normen, die eine strikte Geltung zu haben scheinen. Eine besondere Kategorie innerhalb der Normen stellt das Tabu dar, das auch in der Literatur eine große Rolle spielt.**

Ein Blick in die Geschichte: James Cook, geboren 1728 in der Nähe der nordenglischen Stadt Middlesbrough, ist als einer der bedeutendsten Seefahrer und Entdecker in die Geschichte eingegangen. Er unternahm drei große Pazifikreisen (1768-1771; 1772-1775; 1776-1779<sup>1</sup>). Dabei entdeckte er zahlreiche Inseln und nahm wichtige kartografische Erfassungen vor. Doch auch sein kultureller Einfluss ist nicht zu unterschätzen. Der deutsche Naturforscher Johann Reinhold Forster (1729-1798) und sein Sohn Georg Forster (1754-1794) waren bei der zweiten Pazifikreise als Begleiter an Bord. Alle drei, Cook sowie Vater und Sohn Forster, führten Tagebücher mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunkten<sup>2</sup>.

Interessant sind hierbei unter anderem die Aufzeichnungen über die Kulturen Polynesiens und die dort lebenden indigenen Völker. Polynesien ist eine pazifische Inselregion und bildet ein knapp 50 Millionen km<sup>2</sup> großes Dreieck. Es wird von Neuseeland im Südwesten, den Osterinseln im Osten und Hawaii im Norden begrenzt. Obgleich zwischen den einzelnen Inselgruppen zum Teil mehr als 1000 Kilometer liegen, gibt es doch so weitreichende kulturelle Gemeinsamkeiten, dass Polynesien als gemeinsame Kulturregion gesehen wird.

Ein kulturelles Mitbringsel der cookschen Pazifikreisen ist das Wort *Tabu*<sup>3</sup>, das nicht nur als Lehnwort in die deutsche<sup>4</sup> (und als *taboo* in die englische) Sprache eingegangen ist, son-

dern auch eine sprachliche Lücke gefüllt hat. „Tabu ist ein polynesisches Wort, dessen Übersetzung uns Schwierigkeiten bereitet, weil wir den damit bezeichneten Begriff nicht mehr besitzen.“<sup>5</sup> Zwar kannte man gesetzliche und andere Verbote, diese jedoch waren relativ nachvollziehbar begründet und hatten logische Konsequenzen.

Das Tabu jedoch ist eine besondere Art von Verbot, und es bezeichnet unterschiedlichste Dinge. So gibt es Verhaltenstabus, Sprachtabus, Nahrungstabus und andere. Dabei ist eines besonders kennzeichnend: „Die Tabuverbote entbehren jeder Begründung; sie sind unbekannter Herkunft; für uns unverständlich, erscheinen sie jenen selbstverständlich, die unter ihrer Herrschaft stehen.“<sup>6</sup> Dabei sind Tabus häufig mit drastischen Strafandrohungen verbunden.

In der Literatur waren und sind Tabus sehr geläufig, auch wenn im Deutschen lange ein Wort zur Bezeichnung dieser besonderen Verbote fehlte. So kann die Geschichte von Adam und Eva auch als Tabu-Geschichte gelesen werden. Gott sagt zu Adam „(...), doch von dem Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.“<sup>7</sup> Es wird ein unbegründetes Verbot ausgesprochen, denn der Tod soll ja nicht erfolgen, weil die Früchte vergiftet sind. Es ist nicht klar, warum das Verbot besteht. Dafür wird mit dem Tod eine überaus drastische Strafe für die Übertretung angekündigt.

Doch es kommt anders: Eva lässt sich von der Schlange überreden, und Adam und Eva essen von den Früchten. „Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.“<sup>8</sup> Die Übertretung des Tabus hat eine doppelte Folge: Zunächst gibt es eine *Erkenntnis*. Adam und Eva entdecken ihre Nacktheit und damit verbunden Scham. Es folgt die *göttliche Bestrafung*: Die Schlangen müssen fortan am Boden kriechen. Eva und künftig alle Frauen werden mit Schmerzen bei der Geburt bestraft. Und Adam und nach ihm alle Männer werden mit Mühsal bei der für die Ernährung notwendigen Arbeit bestraft.

Auch in der bekannten Orpheus-Sage aus der griechischen Mythologie lässt sich ein Tabu entdecken. Orpheus' Frau Eurydike stirbt an einem Schlangenbiss. Orpheus geht nun in die Unterwelt zum Totengott Hades und zu seiner Frau Persephone. Er singt ihnen vor, erregt ihr Mitleid, und sie gestatten ihm, Eurydike wieder mitzunehmen. Dabei wird eine bestimmte Vorgehensweise vorgeschrieben: Orpheus soll vorangehen, Eurydike soll ihm folgen. Doch es wird ihm ein Tabu auferlegt. „Nur wenn du keinen Blick auf sie wirfst, ehe ihr beide das Tor der Unterwelt durchschritten habt, nur dann gehört sie dir; doch schaust du dich zu früh nach ihr um, so ist sie für dich auf ewig verloren.“<sup>9</sup> Auch hier wird ein grundloses Verbot mit drastischer Strafe auferlegt, ein Tabu. Orpheus aber, der vorangeht und Eurydike weder hören noch ihre Nähe spüren kann, hält nicht durch und schaut sich zu früh um. Damit ist sie für ihn unwiederbringlich verloren.

Auch im Märchen lassen sich viele Tabus entdecken. „Tabus finden sich in den Märchen vornehmlich in Zusammenhang mit verbotenen Zimmern und Räumen: (...) Die Inhalte der verbotenen Zimmer werfen ein besonderes Licht gerade auf unsere christlich geprägte europäische Kultur und auf die Werte, die sie ausklammern und verdrängen musste.“<sup>10</sup>

Tabu-Märchen sind zum Beispiel *Marienkind* (KHM 3), *Fitchers Vogel* (KHM 46) und *Eisenhans* (KHM 136)<sup>11</sup>. Da werden dem Tabu zum Trotz Schlüssel benutzt und Türen geöffnet. Und immer ist die eigentlich wertvolle Erkenntnis, die dabei herauskommt, von Scham begleitet. Es ist ein Wissen entstanden, das man eigentlich nicht haben dürfte. Ein veränderndes Wissen. „Der Mensch, der ein Tabu übertreten hat, wird selbst tabu.“<sup>12</sup> Tabu-Märchen finden sich weltweit.

„Dass es nicht nur in den Märchen, sondern in der Psyche heutiger Menschen, in uns allen, solche verbotenen Zimmer gibt, die wir selbst nicht kennen, beweisen zur Genüge die Träume, in denen ganz ähnliche Tabubrüche wie in den Märchen begangen werden, begangen werden müssen.“<sup>13</sup>

Somit sind die Sagen und Märchen Sinnbilder für Prozesse, die im menschlichen Leben durchaus eine Rolle spielen. Worüber durfte man in seiner Kindheit, worüber darf man heute nicht sprechen? Gar nicht oder nur

nicht in bestimmten sozialen Zusammenhängen. Letztlich bedeutet ein Tabu immer eine Beschränkung, die eine Auswirkung auf den Menschen hat. Etwas, worüber nicht geredet werden darf, beschränkt das Denken und erzeugt Konflikte und Schamgefühle.

In der Kunst, von der Malerei über die Musik bis zu Theater, Film und Literatur, ist und war die Tabuübertretung immer ein Thema. Hier ficht die Kunst einen Kampf für sich selbst, aber auch stellvertretend, um gesellschaftliche Tabus abzubauen.

Eine spielerische Reflexion dieser Problematik geht auf den Schweizer Schriftsteller Peter Bichsel zurück. Es handelt sich um ein Schreibspiel mit folgender Aufgabenstellung; „Schreibe einen Brief an einen Partner, der dich nicht kennt. Du beschreibst dich darin selbst. Da bei der Maschine, mit der du den Brief schreibst, die Buchstaben TABU klemmen, musst du ohne diese auskommen.“<sup>14</sup> Welche Auswirkung hat dieses Tabu auf das Schreiben? Welche Strategien werden verwendet, um mit dem Tabu zurechtzukommen? Wie lässt sich diese Erfahrung auf das Leben übertragen?

<sup>1</sup> Cook starb 1779 auf Hawaii.

<sup>2</sup> Georg Forsters Tagebuch gilt heute als eines der grundlegenden Werke wissenschaftlicher Reiseliteratur. Vgl. Forster, Georg: „Reise um die Welt“ (Frankfurt, 1983)

<sup>3</sup> „The term "taboo" comes from the Tongan *tapu* or Fijian *tabu* ("prohibited", "disallowed", "forbidden"),<sup>[3]</sup> related among others to the Maori *tapu*, Hawaiian *kapu*, Malagasy *fady*. Its English use dates to 1777 when the British explorer James Cook visited Tonga.”

(<http://en.wikipedia.org/wiki/Taboo>)

<sup>4</sup> Vgl. Seidel, Wolfgang: „Woher kommt das schwarze Schaf?“ (München, 2007), S.107

<sup>5</sup> Freud, Sigmund: „Totem und Tabu“ (Hamburg, 2014), S.29

<sup>6</sup> Freud, Sigmund: ebd.

<sup>7</sup> GEN 2,17; „Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift“

<sup>8</sup> GEN 3,7

<sup>9</sup> Schwab, Gustav: „Sagen des klassischen Altertums“ (Wien, 1997), S. 97

<sup>10</sup> Riedel, Ingrid: „Tabu im Märchen“ (München, 1996), S. 8

<sup>11</sup> Grimm, Jacob und Wilhelm: „Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm“ (Frankfurt am Main, 1984)

<sup>12</sup> Freud, Sigmund: S.45

<sup>13</sup> Riedel, Ingrid: S.38

<sup>14</sup> Fritzsche, Joachim: „Schreibwerkstatt“ (Stuttgart, 1989), S.99